

Im Nebel von Trauer und Schuld

EMMENMATT Die Freilichtspiele Moosegg zeigen Simon Gfellers «Schwarmgeist». Wenn es Regisseur Simon Burkhalter auch umgeschrieben hat, bleibt es ein dunkles Stück mit herzerreissenden Szenen.

Nein, leichte Kost ist das nicht. Schon das Jahr, in dem das Stück «Schwarmgeist» spielt, lässt nichts Gutes erahnen: 1916, also mitten im Ersten Weltkrieg. Auf einem Hof im Emmental lebt Familie Reist mit Knecht und Magd. Ueli, der «Regent», wie es so schön heisst, wird eingezogen und lässt seine Frau Stüdi mit den zwei Kindern zurück. Von seiner Schwester Elise, die auch auf dem Hof wohnt, verabschiedet er sich nicht einmal. Ihre tiefe Frömmigkeit lässt ihn auf Distanz gehen.

Göttliche Fügung

Zuerst, da ist alles noch den Umständen entsprechend schön und gut auf diesem Hof im Emmental. Magd Stine Moser und Knecht Martin Ruef suhlen in amourösen Gefühlen und stehen der Hofherrin tatkräftig zur Seite. Auch die putzmuntere Nachbarin Käthi Dreier gehört quasi zur Familie und ist voller Liebe für den Sämu, das ältere Kind.

Idyllische Verhältnisse, wären da nicht der Krieg und die Angst um Ueli. In ihrer Sorge wendet sich die wankelmütige Hofherrin Stüdi Reist an ihre Schwägerin Elise. Diese verspricht ihr, für Ueli zu beten und Gottes Beistand, wenn sie selber denn nur gottesfürchtig lebe und voll und ganz auf den Herrn vertraue. Nur wenig später erreicht sie ein Brief, der von Uelis Verwundung berichtet. Wie sich zeigt, hat er sich lediglich beim Marschieren den Knöchel verstaucht. Stüdi Reist, erleichtert über diese Kunde aus dem Krieg, glaubt an göttliche Fügung und wird ihrer Schwägerin hörig.

Dann aber erkrankt ihr Sämu. Während alle anderen ärztliche Hilfe holen wollen, will die beeinflusste Stüdi Reist das Schicksal ihres Sohnes einzig in Gottes Hände legen. Es kommt, wie es kommen muss: Sämu überlebt die Krankheit nicht.

Nur drei Rollen beibehalten

Simon Gfellers «Schwarmgeist» ist ein eher selten gespieltes



Sarah Luisa Iseli als trauernde Mutter: Da läuft es einem mehr als einmal kalt den Rücken herunter.

Foto: zvg

Stück, wie Regisseur Simon Burkhalter in seiner Einleitung sagte. Und weil es vor allem aus langen Monologen besteht, hat der junge Regisseur das Stück

Wer sprach, fabulierte, wettete, wie ihr der Schnabel gewachsen ist, war Danièle Themis.

kurzerhand umgeschrieben und ihm einen zeitgemässen Anstrich verpasst. Lediglich drei der ursprünglichen Rollen hat er beibe-

halten. Gleichzeitig hat Burkhalter das Ganze auch sprachlich in die heutige Zeit geholt und vom mittleren ins obere Emmental verschoben. Nur ganz spitzfindige Zuschauer und Zuhörer merken, dass der so typische Singsang mit den breiten «es» nicht von allen Schauspielerinnen und Schauspielern durchwegs gleich gut geführt wurde.

Sprachliche Höhepunkte

Wer aber sprach, fabulierte, ja wettete, wie ihr der Schnabel gewachsen ist, war Danièle Themis. Geradezu sensationell ist sie in ihrer Rolle als Nachbarin Käthi Dreier: eine resolute, lebensfreudige, stämmige Frau, die mit einem breiten Berndeutsch das Zwerchfell eines je-

den Zuschauers zum Vibrieren bringt. Sie ist auch an einer der eindrücklichsten Szenen des Stücks beteiligt. Dann nämlich, wenn sie sich mit der im religiösen Wahn gefangenen Elise Reist einen Schlagabtausch über den Glauben liefert.

An dieser Stelle erreicht die Inszenierung einen Höhepunkt, weil der Dialog einerseits eine ernsthafte Auseinandersetzung liefert, andererseits aber mit herrlichen, typisch emmentalischen Pointen und Kalauern gespickt ist. Das Beten sei wie ein Schluck Wasser, wenn einem heiss und man durstig sei, sagt Käthi einmal singgemäss. Wenn aber einer den ganzen Tag nur am Wasserrohr hange, könne kaum etwas Richtiges zustande kommen.

Käthi Schaffer-Gutknecht als gottesfürchtige Elise Reist überzeugt in dem Stück als kalte, distanzierte Matrone, die dem Zuschauer mit ihrer bornierten Art den letzten Nerv raubt. Ebenso eindringlich gibt Sarah Luisa Iseli die Stüdi Reist, die nach dem Tod ihres Sohnes in ihrer Trauer und Schuld nach und nach den Verstand verliert. Da läuft es einem nicht nur einmal kalt den Rücken herunter. Das, obschon gerade diese Trauerszenen mit anschliessender Beerdigung etwas gar lang geraten sind.

Ein weiterer Protagonist

Wie auf der Moosegg so üblich, gibt es noch einen weiteren überaus wichtigen Protagonisten in diesem Stück: den Ort selber. Die

Bühne in der Waldlichtung neben dem Hotelgebäude verleiht dem Stück eine Authentizität, wie man sie sich nur wünschen kann. Und regelrecht ins Magische kippte die Szenerie, als die Geschichte immer trauriger und dunkler wurde, gleichzeitig, wie bestellt, Nebelschwaden aus dem Tal heraufkamen und in den dunklen Baumkronen hängen blieben.

Ein dunkles Stück also ist dieser «Schwarmgeist». Schwer und intensiv. Eines, das perfekt auf diese Bühne passt, ein Stück aus dem und für das Emmental.

Martin Burkhalter

«Schwarmgeist» Aufführungen bis 19. 8. jeweils ab 20.15 Uhr. Tickets und Informationen: www.freilichtspielemoosegg.ch.

Ferienstimmung in Koppigen



Seit eh und je läutet der Schnittersonntag quasi den Sommer ein: Seit Freitagabend sorgten Konzerte für die richtige Unterhaltung. Am Handwerkermarkt flanierten die Besucher entspannt durch die Stände.

Foto: Marcel Bieri

Im Herbst gehts los

LÜTZELFLÜH Das Baugesuch für die Sanierung des Gemeindehauses ist eingereicht. Wenn alles nach Plan läuft, beginnen die Arbeiten im September.

Schon bald wird es laut im Gemeindehaus. Nachdem im letzten Herbst das Lützelflüher Stimmvolk den Kredit von 1,25 Millionen Franken an der Urne gutgeheissen hat, ist nun im Anzeiger das Baugesuch für die Sanierung publiziert.

Die Architekturleistungen wurden bereits an die GLB in Emmenmatt vergeben. Im August folgen die Ausschreibung und die Arbeitsvergabe der Handwerkerarbeiten. «Erhofter Baubeginn ist September», sagt der zuständige Gemeinderat Franz Held. «Die Sanierung erfolgt wie im Vorprojekt geplant.» Das heisst: Die nicht isolierten Abstellräume in der Bauverwaltung im zweiten Stock werden ausgebaut. Zudem soll bei einem Zimmer die Wand herausgetrennt und somit das Büro der Bauverwaltung vergros-

sert werden. Dies nicht zuletzt, weil hier kürzlich der Personalbestand von zwei auf drei Mitarbeiter aufgestockt wurde. Weiter ist zu den bestehenden Lukarnen der Einbau von fünf Dachfenstern geplant. Auch soll die Fassade einen neuen Anstrich bekommen, der Estrichboden und die Kniewände gedämmt und in der ganzen Liegenschaft sämtliche 138 Fenster ausgewechselt werden.

Baujahr 1843

Franz Held ist zuversichtlich, dass die Kosten die 1,25 Millionen Franken nicht übersteigen. Doch er betont: «Wir sind in der kritischen Phase.» Wenn etwa irgendwo im Holz ungeahnte Schäden auftauchen, so könnte sich das auf die Finanzen auswirken.

Gebaut wurde die stattliche Liegenschaft neben der Kirche 1843 als Primarschulhaus. 95 Jahre danach zog die Gemeindeverwaltung ein. Später folgten ein Anbau und die Realisierung einer Abwartswohnung.

Jacqueline Graber

In Kürze

BURGDORF

Person in Garage eingeklemmt

Gleich drei Fahrzeuge der Feuerwehr und eine Ambulanz waren gestern Nachmittag kurz vor vier Uhr mit Sirenen in Burgdorf unterwegs. Doch gebrannt hatte es nicht. Wie die Feuerwehr Burgdorf bekannt gab, handelte es sich um eine Hilfeleistung. Eine Person wurde zwischen der Wand einer Garage und einem Fahrzeug eingeklemmt und musste durch die Feuerwehrleute aus ihrer misslichen Lage befreit werden. mbu

Wir gratulieren

EGGIWIL

Heute Montag kann Fritz Blaser seinen 95. Geburtstag feiern. Er weilt im Alterszentrum im Dorf. cme